

MIT DEM WISSEN WÄCHST DIE UNRUHE

Das Nidwaldner Museum zeigt eine Ausstellung zur Künstlerin und Autorin Annemarie von Matt (1905-1967). Im Gespräch gibt Kuratorin Patrizia Keller Einblick in deren Leben und Schaffen und erklärt, warum die Werke noch immer hochaktuell sind.



Annemarie von Matt, Hexameter, 1956

– Ausstellung –

Patrizia Keller, was motivierte Sie, eine Ausstellung zu Annemarie von Matt zu machen?

Annemarie von Matt hat in der Zeit vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg sehr eigenständig ein Werk geschaffen, das die damaligen Konventionen sprengte und viele Verbindungen zu zeitgenössischen Ausdrucksweisen bietet. Und dies als Frau, in der damals «abgeschotteten» Innerschweiz. Das ist bemerkenswert. Von Matts Nachlass besteht aus einem künstlerischen und einem literarischen Teil, die miteinander korrespondieren. Letzterer wurde jüngst von der Kantonsbibliothek Nidwalden aufgearbeitet. Das war ein guter Grund, diese Ausstellung jetzt anzugehen.

Inwiefern bietet Annemarie von Matts Werk Verbindungen zu heute?

In einer ersten Phase arbeitete sie konventionell, schuf Wandteppiche,

Ölmalereien und Grafiken, für die sie in der Kunstwelt durchaus beachtet wurde. Später entdeckte sie das Schreiben und begann fragmentarischer zu arbeiten: Sie notierte Gedanken und Wortspiele auf Zettel, sammelte alltägliche Gegenstände, schuf daraus Objekte und brachte sie mit Text in Verbindung. Was sie machte, konnte man in ihrem Umfeld gar nicht recht fassen, denn viele Künstler arbeiteten damals wieder traditioneller, auch etwa ihr Mann Hans von Matt. Erst in den 1970ern begann man dieses prozessuale, konzeptuelle Arbeiten als Kunst-richtung zu erkennen. Heute arbeiten viele Kunstschaffende so.

War sie selbst sich dessen bewusst?

Es gibt einen Zettel, auf dem sie schreibt «Ich bin Künstlerin ...». Daher glaube ich schon, dass sie wusste, was sie machte. Ganz sicher kann man sagen, dass sie stets darum rang, sich ausdrücken zu können, als Künstlerin,

als Autorin, als Sammlerin, als Ehefrau und als Frau ganz allgemein.

Oft wird ihre geheime Liebesbeziehung mit dem Priester Josef Vital Kopp als Treiber ihrer Kunst herausgehoben.

Viel zu stark, wie ich finde. Die Sekundärliteratur vermittelt zu sehr, dass Annemarie von Matt durch das Zusammentreffen zuerst mit ihrem Mann und dann mit Josef Vital Kopp zur Künstlerin geworden ist. In dieser verkürzten Lesart wird ihre grosse Begabung als Nebensache abgetan, ebenso ihr breites zeitpolitisches Wissen und ihr umwerfender Humor.

Statt der Künstlerin und ihrem Werk stehen eine schöne Frau und ihr Liebesleben im Zentrum.

In der Rezeption von Annemarie von Matt schwingen immer wieder paternalistische Töne mit, die aus heutiger Sicht irritieren. Dies hat viel-



Kuratorin Patrizia Keller

leicht auch dazu beigetragen, dass ihr Werk heute zu wenig bekannt ist. Umso wichtiger ist es mir nun, den Blick auf ihre Arbeit zu lenken.

Von Matts Leben und Kunst zu trennen stelle ich mir schwierig vor. Das Private ist in von Matts Werk wortwörtlich eingeschrieben, es ist eine Innenschau.

Ich streite nicht ab, dass ihre eigene Biografie in ihrem Schaffen einen hohen Stellenwert hatte. Von Matt selbst hat Leben und Kunst nicht voneinander getrennt, im Gegenteil: Sie hat in ihrem Werk alle möglichen Kategorien miteinander verschmolzen. Wie sie dies tat, finde ich sehr spannend.

Lässt sich das konkreter beschreiben?

Von Matt hat zum Beispiel Listen erstellt, mit denen sie offensichtlich Ordnung schaffen wollte. Sie beginnen feinsäuberlich, ufern dann aber zunehmend aus, dieses und jenes kommt noch dazu. Das Resultat wirkt auf Aussenstehende wie ein riesiges Chaos – ob-

woles durchaus eine innere Ordnung hat. So stehen etwa in ihrem Geburtskalender Familienmitglieder und Bekannte neben Personen wie Stalin oder Goethe. Alltägliches, Privates, Kunst, Politik, Zeitgeschehen, das findet sich bei ihr alles auf einer Ebene. Ähnlich ging sie beim Sammeln vor: Jedes Schoggi-Papier, Holzstück oder Zettelchen, alles war wichtig. Das macht ihr Werk schwer fassbar.

Sie haben sich lange damit beschäftigt. Verstehen Sie von Matts Werk nun besser?

Sie schrieb einmal den Satz: «Und: mit dem Wissen wächst die Unruhe.» Das ist sehr treffend, wenn man sich mit ihr auseinandersetzt. Wann immer ich dachte, jetzt hab ich's, tauchte wieder ein Wort oder ein Satz auf, der mich weiterdenken liess. Da tut sich ein ganzes Universum auf.

Es scheint, dass sich Annemarie von Matt in diesem Universum zusehends selbst verlor. Ihre Sammelwut bekam manische Züge, in ihren letzten zehn Jahren verliess sie kaum mehr ihr Haus.

Fotos dokumentieren, dass ihre Stube übersät war von Blättern und Objekten, die sie später einmal verarbeiten wollte. Ob sie irgendwann den Überblick verlor, weiss ich nicht. Dass sich von Matt immer mehr aus der Gesellschaft zurückzog, hatte sicher mehrere Gründe. Ihre Ehe und die Zeitstimmung belasteten sie. Sie hatte Mühe, in ihrem Umfeld zu leben und zu bestehen. Wie lange genau sie künstlerisch aktiv war, wissen wir nicht.

Was wird in der Ausstellung zu sehen sein?

Werke aus unserer Sammlung, private Leihgaben und Teile ihres literarischen Werks. Einen wichtigen Teil der Ausstellung bilden ausserdem Werke von acht zeitgenössischen Kunst- und Literaturschaffenden, die auf von Matts Werk reagieren. Wir

zeigen also keine Retrospektive im engen Sinn, sondern es geht uns darum, ihre Position ins Heute zu übersetzen.

Interview: Martina Kammermann

Annemarie von Matt – widerstehlich
SA 7. März bis SO 2. August
Nidwaldner Museum Winkelriedhaus

Vernissage
FR 6. März, 18.30 Uhr



Annemarie von Matt, Die Nicht AnsprechBAR, 1940–1961

Die Ausstellung «Annemarie von Matt – widerstehlich» beinhaltet Beiträge von Mathis Altmann, Sophie Jung, Judith Keller, Simone Lappert, Quinn Latimer, Céline Manz, Sam Porritt und Manon Wertenbroek. Die Ausstellung entsteht in Kooperation mit der Kantonsbibliothek Nidwalden und wird kokuratiert von Patrizia Keller, Nidwaldner Museum, und Claire Hoffmann, Centre culturel suisse, Paris.